

Hoffnungszeichen für Kinder in Moria

Kasseler Verein bittet um Spenden: „Katastrophale Zustände im neuen Flüchtlingslager“

VON KATJA RUDOLPH

Kassel – Das Mädchen stellt sich fröhlich vor als Reijanah, 10 Jahre, aus Afghanistan. Ihr Lieblingsessen sind Spaghetti und Reis und sie träumt davon, Sängerin zu werden. Dann erzählt sie von ihrer Situation im Flüchtlingscamp. „Ich bekomme kein Essen, keine Decken und kein Wasser“, sagt sie auf Englisch. Sie wolle etwas lernen, mit ihren Freunden spielen. Reijanah kämpft mit den Tränen, ringt um Fassung, erzählt weiter: dass ihre Familie seit einem Jahr und drei Monaten auf Lesbos lebt und von der Polizei in das neue Moria-Camp gebracht wurde. „Warum lebe ich in einem Camp?“, ruft sie am Ende in die Kamera. „Ihr wisst nicht, wie schlimm das ist.“



Schlimme Zustände im Camp: Überschwemmungen und Dixi-Klos als einzige Sanitäreinrichtungen.

FOTOS: PRIVAT/WH

Eindringlicher Appell: Reijanah (10) aus Afghanistan schreibt auf ihrem Bild: „Wir wollen nicht in ein geschlossenes Camp wie die Hölle von Moria gehen“. Unten steht: „Könnt ihr uns hören“, mit Ms Markle ist Angela Merkel gemeint.

für geflüchtete Kinder und Jugendliche auf Lesbos. Den Schulunterricht im „Welcome Office“ in der Insel-Hauptstadt Mytilini, das der Verein unterstützt, besucht auch die 10-jährige Reijanah – oder besser: hat ihn besucht. Denn wegen des Lockdowns liegt das Schulprojekt wie viele an-

dere Hilfsangebote brach.

Durch die Coronakrise und den verheerenden Brand im Camp Moria im September habe sich die Situation für die Menschen dramatisch verschlechtert, berichtet Vereinsvorsitzender Otmar Leibold. So unterliege das neue Behelfslager, in dem mehr als

10 000 Menschen in Zelten untergebracht sind, derzeit einer strikten Ausgangssperre. Die Zustände seien noch katastrophaler als im alten Camp: Es gebe kein fließend Wasser, kaum Strom und nur Dixi-Toiletten. Die Versorgung mit Lebensmitteln und Trinkwasser sei unzurei-

chend, die Menschen müssten mitunter stundenlang bei jedem Wetter Schlange stehen, um ihre Ration zu erhalten. Bis das „Welcome Office“ wieder arbeiten darf, versucht der Verein, den dort bekannten Familien mit Nahrung und Kleidung zu helfen, so gut es geht. Natürlich wäre viel mehr Hilfe nötig, als man als kleiner Verein leisten könne. „Aber jede Anstrengung ist es wert, um ein Hoffnungszeichen zu setzen“, sagt Pfarrer Harald Fischer, der sich im Vorstand des Vereins engagiert, der aus der katholischen Gemeinde St. Familia heraus entstanden ist. Nicht zuletzt gehe es auch darum, gegen die eigene Ohnmacht angesichts des unfassbaren Elends der Menschen anzukämpfen.

Nach dem Ende des Lockdowns soll der Unterricht im „Welcome Office“ wieder anlaufen und das Angebot im nächsten Jahr in größeren Räumlichkeiten ausgedehnt werden. Die Nachfrage sei sehr groß. Viele Kinder hätten auf der Flucht mehrere Jahre keinerlei Schule besucht. Der Kasseler Freundeskreis hofft, dass auch Reijanah bald wieder lernen und lachen kann.

FOTO: KATJA RUDOLPH

Infos und Spendenkonto: freundeskreis-kinder-in-not.de/



Otmar Leibold
Vorsitzender

Es ein eindringliches Video eines Mädchens, das für die Not tausender Kinder auf der griechischen Insel Lesbos steht. Der Kasseler Verein „Freundeskreis Kinder in Not“ engagiert sich seit 2018